

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 19 (1937)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kammer eine bedeutende Röde: Die Freundschaft zu Deutschland und Italien schaffte die Möglichkeit nicht aus, auch mit andern Ländern eine Annäherung herbeizuführen und Vorschläge über die Zusammenarbeit im Donauraum zu prüfen. Diese Worte waren vor allem an die Länder der kleinen Entente gerichtet, sind aber wohl auch in London sehr zur Kenntnis genommen worden.

Gegenwärtig weist das italienische Königsparlament auf Befehl.

Noch eine andere bedeutungsvolle Röde wurde während der Londoner Woche und wohl ebenfalls nicht ohne Absicht gehabt: In Rom von Graf Ciano vor der italienischen Kammer. Die Röde war in Tone erstaunlich gespielt, London wurde mit keinem Worte apostrophiert, zwischen Frankreich und Italien befanden keine trennschaffenden Differenzen, in der Freundschaft mit Österreich habe sich nichts geändert und die Freundschaft mit Deutschland habe nichts mit Blockbildung zu tun. Der Röde tieferer Sinns war wohl der, gegenüber den Verhüllungen seit Vendig und dem italienischen Drängen nach Empfannung Österreichs in die deutsch-italienische Einigungsmarke auch gegenüber der Tätigkeit Schönflies, Gotha und Doenitz in London, die Weltmeute zu beruhigen. Eine gewisse Entspannung ist auch entstehen festgestellt und das ist schon etwas.

In Valencia hat eine bedeutende Umwälzung der Regierung stattgefunden. Das bisherige Ministerium unter Carles Cebrian dominierte. Es zusammen mit dem anarchistischen Aufstand in Katalonien. Der neue Regierung, die manisch extrem links gerichtet ist, geboren die Gewerkschaften und vor allem die Syndikale nicht mehr an. Eine ganz leise Hoffnung reift sich, dass dieses gewagtere Robuste zu Verhandlungen betrifft. Beendigung des Bürgerkriegs gezeigt und namentlich für die Francostrasse, d. h. für Italien und Deutschland annehmbar sei.

Letzter Samstag hat der dänische König Christian unter dem Jubel seiner Bevölkerung und in Anwesenheit der Könige von Schweden und Norwegen sein 25jähriges Regierungsjubiläum gefeiert, das sich zu einer Demonstration herzlicher Solidarität der nordischen Staaten ausweite.

dass ihre Ruhe nur durch die Preßgabe der Hölle auslaufen sei.

Die Weltmeutung hat sich durchgerungen, dass Borselle, Reglementierung, Frauenshandel in jeder Hinsicht zu beruhigen sind. Aber die absolutistischen Staaten stehen vor neuen Fragen: um das Straßenleben sauber zu halten, bestrafen sie die Plussforderung zur Unzucht. Aber es werden wieder nur für Frauen bestraft. Eine deutsche Polizeiorgängerin schreibt Februar 1937: „In meiner achtjährigen Praxis als Pflegemutter habe ich noch nie eine Anzeige wegen eines Mannes bekommen, der Sitte und Anstand verletzt, zur Unzucht auffordert. Jeden Monat gingen durch zehntausende Anzeigen gegen Frauen ein. Sollte niemals ein Mann nachherweise eine Mädchenseit angebracht haben?“ Polizeiinspektor Biezeno (Zürich) äußerte sich an einer Studientagung in Bern 1934: „In Zürich wird, einstige vorgegangen und Kraft“ (gemeint ist: die Frau bestraft, der Mann ist nur Zeuge). Ein anderes noch offenes Problem ist hier nur angedeutet: *Wangetrahan an der Straße*, ärztliche Meldepflicht über völlig freie, geheimen Gratisschließung. In Skandinavien, in einigen Schweizer Kantone, in Deutschland, um nur einige Beispiele zu nennen, gilt in verschiedenen Formen Unterwerfung und Beobachtungswang für Männer und Frauen, auch hier werden die Paragraphen fast nur gegen Frauen angewandt, die ärztliche Meldepflicht, gut gemeint, treibt viele Frauen vom medgenden Ort weg zum Prost. Ein schweres Hemmnis liegt vielerorts bei den Krankenkassen, die wegen „Selbstverhüllung“ Geschlechtskrank nicht in Behandlung nehmen wollen. Dagegen existiert in England und in Polen eine freiwillige, geheime Gratisschließung für Männer und Frauen ohne jeglichen Zwang, die zu den besten Ergebnissen geführt hat, freilich zunächst kostspielig, bewährt sich diese Methode erst im Laufe der Jahre durch Hebung der gesundheitlichen und städtischen Verhältnisse. Nur dieser Weg hilft im Kampf gegen das alte Übel der Prostitution und gegen das neuere der Promiskuität.

Erziehung auf der Grundlage der gleichen Moral ist das Erfordernis für die junge Generation, soziale Vor- und Fürsorge, sei hier nur erwähnt, nicht besprochen.

Möge der Makkongress die Forderung der gleichen Moral auch in frankreich vorwärts treiben! Es ist unsere Frauenfrage, es ist eine Menschheitsfrage, dafür zu kämpfen, dass das letzte starke Bollwerk des Unheils, der Unfreiheit, der Ungerechtigkeit: die Reglementierung fällt.

Milch und Brot

Der Brotpreis!

Nach langen Verhandlungen hat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Röde ermaßigt, ab 20. Mai die Mehrliefer zu erhöhen. Halbweizmehl kostet nun per Zentner Fr. 39.50 (bisher Fr. 35.50) Weizmehl kostet nun per Zentner Fr. 45. (bisher Fr. 40.50) Halbweizbrot steigt um 3 Rappen. Weizbrot um 3-4 Rappen.

Vollmehl und Vollbrot
bleiben im Preis unverändert.

Sorgen wir dafür, dass der Verbrauch von Vollbrot, dem gesunden dunklen Brot, wieder zunehme!

Gegen die Schöhung.
der jetzigen Brot- und Milchpreise wen-
det sich die Frauenzentrale beider Basel zusammen mit dem Katholischen Frau-
enbund in einer

Eingabe

an den Bundesrat. Es heißt darin u. a.: „Wenn auch weitkreisig die Bevölkerung die neuen Preise noch tragen können, so muss umso mehr für die Unbenutzten des unteren Mittellandes die Arbeitslosen, sowie die kleinen Sparer und Rentenleute georgt werden, für die die Verhältnisse drastisch verschärft wurden.“

Die Gewerkschaften des letzten Brotes darf u. E. der Bauer nicht bestraft werden; aber ein Teil der dem Brot daraus erwachsenden Kosten sollte den verschiedenen Brotgewerben übernommen werden können. Sie scheinen uns tragfähig genug, um einiges Zeit eine Mehrlieferung aufzunehmen.

Uns Frauen liegt natürlich als Ausgleichsmittel die Höherbelebung des alkoholischen Getränke, besonders des Biers und der gebrannten Wasser, an, nämlich da wir sie als Ursus einrichten, wo allen aber als Feind der Brotgefundenheit. Wir Frauen verstehen unsern Bundesrat nicht, wenn er nicht nur seine Schöhung des Bierverkaufs erhält, sondern auch die Weinleiter wieder aufzuheben in demselben Zeitpunkt, das Brot um 3% Prozent, das Milch um 4 Prozent, Käse um 12 Prozent, Leigwaren um 50 Prozent aufgeschlagen haben. Warum darf der Bierkonsum nicht höher besteuert werden, als der Brot- und Milchkonsum für die gleiche Brotzeit?

Der Eingabe sind wertvolle Statistiken beigegeben, die zeigen, dass die Mehrlöhne für notwendige Bedarfsgüter am Verbrauch für eine obdachlose Familie (laut Bäuerle Index mit Preisangaben 11. C. B.) seit der Abwertung per Monat 11 Fr. mindestens betragen.

Beschlagnahme der Boller Frauen an ihre Regierung. Gebührt dem Vorgesetzten der Bürgerinnen haben nur auch die Frauen in Basel Vorwürfe zur Niedrighaltung der Brot- und Milchpreise an ihre Regierung gemacht. Sie lautet:

A. Zum Brotpreis:

1. Brotdarlehen mit Bausatzbeschaffung von 10 Kilo, für die gesamte Bevölkerung und zwar:
a) für abgeholtes Brot (s. A. rotes Abonnement);
b) für ins Haus geliefertes Brot (s. A. blaues Abonnement) mit Preisdifferenz von 1 Rp., wie heute schon bei der Milch.

Dieselben Abonnements wären von staatlichen und privaten Käufersstellen zu kaufen und zu niedrigerem Preis an Unbenutzte abzugeben. Diese würden so beim Einkauf in Gedächtnis nicht als Unterlassungsbedürftig auffallen.

2. Das Kleinstabteil im Halbweizbrot, dessen Gewicht heute zwischen 350 und 420 Gramm schwankt, sollte als Vollgewicht für darüber hergestellt werden mit einem Aufschlag von zwei Rappen.

B. Zum Milchpreis:

1. Quartierweise Verteilung der Milch an die Familien aus durch den privaten Milchhandel, wie der A. C. B. und die Firma Bunge bereits durchführen.
2. Vermehrung von Milchabonnementen in gleicher Weise wie beim Brot, aber mit Gewährung eines Rabates von 1 Prozent für die Bausatzbeschaffung, die in Übertracht des heutigen nicht geringen Verlustriffels die Milchhändler wohl auf sich nehmen können.
3. Abgabe dieses Abonnements an Bedürftige durch die Käufersstellen wie beim Brot.

C. In Genu:

Acht Genfer Frauenvereine hatten zu einer Versammlung geladen, an der Dr. Dr. Girard darlegte, was nach zweimonatlicher Arbeit von Seiten einer kleinen Gruppe sachverständiger

Frauen zur Preisfrage für Milch und Brot zu machen war. Als Resultat beschloss sie die hygienische Seite, Frau A. Seiler und Dr. Brenner beleuchteten den wirtschaftlichen Teil. — Die folgende Resolution wurde angenommen:

1. Ausgehend von der Tatsache, dass der Bundesrat seiterlich vertragt hatte, „ein Krantzen bleibt ein Krantzen“, verlangt die Verfassung, dass die eidgenössischen Gewerkschaften, welche die Arbeitslosen, sowie die kleinen Sparer und Rentenleute georgt werden, für die die Verhältnisse drastisch verschärft wurden.“

2. Die Verfassung verlangt, dass das eidgenössische Brot der Bevölkerung zu einem Preis, der billiger ist, als der heutige, erhalten bleibe.

3. Die Verfassung reist an, ein Entwurf des Amüschen handels so zu verbessern, dass eine Brotverschärfung aufzuhören kommt und Brotverbilligung für im Laden gekauft Milch einzuführen.

4. Es wird verlangt, dass die Frauen als hauptpflichtige Konsumanten von den Brotbuden, denen die Preiskontrolle obliegt, zugesogen werden.

Aus der Oxford-Bewegung

Die Zeitungen waren voll von Berichten über die heutige Tagung in Lausanne. Eine wohl organisierte Kreis-Mitglied forderte für die Atomenergie aller Einzelheiten. Gut arbeitende Organisation gehörte bestuhlt zum äusseren Gefangen, wann und wo und zu welchen Zwecken immer sich Menschen in Bewegung setzten. An dieser Stelle verzichten wir auf die Nennung von bestehenden Atomotiven, von Fliegenschmid und Maßnahmenverfolgung. Aber gerne orientieren wir unsere Leiter, indem wir einer Teilnehmerin aus Parijs geben, die vom „Bewegungswillen“ der inneren Kräfte zu sagen weiß. Sie berichtet:

Am 17. und 18. April hat in Lausanne die erste nationale Tagung der Oxfordbewegung stattgefunden. Über 10.000 Menschen aus allen Teilen, allen Bewegungsschichten der Schweiz waren daran teilgenommen. Ich möchte aber nicht vom äusseren Rahmen der Tagung berichten, sondern versuchen, zusammenzufassen, was mir wesentlich schien.

Pfarrer A. Maurer sagt einmal: Gott ruft! Niemand irgend ein Vorreiter, der Volk sucht um seinen Schwestern und „unsere“ Meinungen über Himmel und Erde, über Gott und die Welt, über die Probleme der Welt, unsere sogenannte Weltanschauung, interessiert Gott gar nicht. Er will unser Gebarm, nicht unsere geheißen Gedanken. Diese Selbstsäulen fallen mir ein, so oft ich an Lausanne zurückdenke.

Wir haben uns sehr gefreut, wie die „Bewegung“ von dem Brotgebundene zu hören war.

Der Eingabe sind wertvolle Statistiken beigegeben, die zeigen, dass die Mehrlöhne für notwendige Bedarfsgüter am Verbrauch für eine obdachlose Familie (laut Bäuerle Index mit Preisangaben 11. C. B.) seit der Abwertung per Monat 11 Fr. mindestens betragen.

Der Eingabe sind wertvolle Statistiken:

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Schon kommt mir vor wie ein Kind, das sich im Dorchen und Schauen erst über muß, das ungern läuft und unbekannt, aber voll Vertrauen an der Hand des Vaters, die ersten Gehversuche macht, wie ein Kind, das immer nur der Lust und der Gedanke des Vaters bedarf, wenn es ein brauchbares Glied in seinem Haushalt werden soll.

Über wie das eine immer wiederkehrende, die Erinnerung unserer eigenen Ohnmacht, unserer Freiheitlosigkeit in Schul und Hof, so feierte auch das andere immer wieder, die Botschaft von ihm, der von sich sagen darf: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum Vater henn durch mich.“ Das war das zweite große Gemeintheit, das Erlebnis der befreiten, umgestaltenden, neu geschaffenden Kraft Jesu Christi. Alle haben es erlebt: Christus bereit uns, indem er uns entlastet und entthront, uns, die wir als Mütter so viel Zeit und Kraft und Mittel brauchen, um Kleidungsbedürfnisse zu bilden und zu räumen. Und er führt uns weiter, er macht uns frei zum Dienst. Von allen dürfen wir es hören, von Jungen und Alten, von Männern und Frauen, er, der uns Weg zum Vater ist, weiß und führt uns auch den Weg zum Bruder ist. Indem er uns Augen und Ohren und Herz öffnet für den Willen des Vaters, heißt er uns in die Verantwortung hinein.

Er zeigt uns, was wir unserer Familie, unseren Freunden und Freunden, unsern Arbeitskollegen schuldbeliebt geblieben sind. Er hilft uns abzusehen aufzuräumen mit dem, was uns trennt vom Menschen und räset und mit seinen Waffen aus: Lieb und Geduld, Mut und Demut. Wie das praktisch auswirkt in der Schule, im Bürositzblock in Quartier und Gemeinde, wie die Bewohner einer Zivilschaft zur gegenseitigen Hilfe gejagt werden, dürfen wir in Lausanne hören. Wo Jesus Christus Meister ist, da kann es nicht beim Alten bleiben, da werden Menschen neu und neue Menschen werden die Verhältnisse neu gestalten.

Das immer wieder nebeneinander zu sehen, in der Ohnmacht und Gottes Macht, in jener Zeit und seiner Liebe, unserer Schuld und seine Vergebung, von Menschen unserer Zeit, aus ihrer Erfahrung heraus, immer wieder bestätigt zu hören: Es gibt einen, der uns hinausführt aus dem Bannkreis der Sünde, in ein neues Leben hinunter, das hat mich an dieser Tagung aufs neue erfrischt und zugleich mit neuer Freude und Dankbarkeit erfüllt.

Schön kommt mir vor wie ein Kind, das sich im Dorchen und Schauen erst über muß, das ungern läuft und unbekannt, aber voll Vertrauen an der Hand des Vaters, die ersten Gehversuche macht, wie ein Kind, das immer nur der Lust und des anderen Platz, das Betonen ihres Rechtes und des andern Schuld und Verantwortung.

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Schon die Volkszählung von 1920 zeigte, dass trotz der zunehmenden Zahl der kinderlosen Chevaux und deren mit nur einem Kind doch noch die meisten Kinder (etwa Dritteln) in größeren Familientreffen aufzutreten.

Unterstützt trat da jutige unsere Solidarität in der Schule. Aus einer ganzen Reihe von Zeugnissen ging hervor, wie gerade die voll guten Willens sind, die sich ernsthaft und die Wohnung festzusetzen, geladen mit Empfindlichkeit und Bitterkeit, mit Stroll und Groll und Hass, bereit zum Krieg im Kleinen, bereit zu Angst und Verachtung und Selbstredifizierung. Im Grunde stand das selbe; in der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, in Schule und Fabrik, im öffentlichen Leben: das Kochen auf das eigene Recht und des andern Platz, das Betonen der eigenen Not und des andern Schuld und Verantwortung.

Unterstützt trat da jutige unsere Solidarität in der Schule. Aus einer ganzen Reihe von Zeugnissen ging hervor, wie gerade die voll guten Willens sind, die sich ernsthaft und die Wohnung festzusetzen, geladen mit Empfindlichkeit und Bitterkeit, mit Stroll und Groll und Hass, bereit zum Krieg im Kleinen, bereit zu Angst und Verachtung und Selbstredifizierung. Im Grunde stand das selbe; in der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, in Schule und Fabrik, im öffentlichen Leben: das Kochen auf das eigene Recht und des andern Platz, das Betonen der eigenen Not und des andern Schuld und Verantwortung.

Unterstützt trat da jutige unsere Solidarität in der Schule. Aus einer ganzen Reihe von Zeugnissen ging hervor, wie gerade die voll guten Willens sind, die sich ernsthaft und die Wohnung festzusetzen, geladen mit Empfindlichkeit und Bitterkeit, mit Stroll und Groll und Hass, bereit zum Krieg im Kleinen, bereit zu Angst und Verachtung und Selbstredifizierung. Im Grunde stand das selbe; in der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, in Schule und Fabrik, im öffentlichen Leben: das Kochen auf das eigene Recht und des andern Platz, das Betonen der eigenen Not und des andern Schuld und Verantwortung.

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Schon die Volkszählung von 1920 zeigte, dass trotz der zunehmenden Zahl der kinderlosen Chevaux und deren mit nur einem Kind doch noch die meisten Kinder (etwa Dritteln) in größeren Familientreffen aufzutreten.

Unterstützt trat da jutige unsere Solidarität in der Schule. Aus einer ganzen Reihe von Zeugnissen ging hervor, wie gerade die voll guten Willens sind, die sich ernsthaft und die Wohnung festzusetzen, geladen mit Empfindlichkeit und Bitterkeit, mit Stroll und Groll und Hass, bereit zum Krieg im Kleinen, bereit zu Angst und Verachtung und Selbstredifizierung. Im Grunde stand das selbe; in der Ehe, zwischen Eltern und Kindern, in Schule und Fabrik, im öffentlichen Leben: das Kochen auf das eigene Recht und des andern Platz, das Betonen der eigenen Not und des andern Schuld und Verantwortung.

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Es zeigt sich, dass die Sorge um das Schicksal der Familiengemeinschaft sehr berechtigt ist. Der „Mutterberuf“ ist zurückgegangen, die Mütter sind kleiner. Für viele Chevaux ist nicht mehr das Auerziehen von Kindern eine Selbstverständlichkeit. Anzahl der schweizerischen Haushaltestatistik von 1930 ergab sich, dass im Durchschnitt (bei Stadt und Land zusammen) mehr als ein Viertel aller Paare keine Kinder und gut ein weiteres Viertel nur ein Kind besaß. Mit der Zahl der Kinder ist das Bild nach unpräziser: ein Drittel aller Paare ist ohne Kind, ein Drittel hat ein Kind. Der Geburtenrückgang ist deutlich. Durch solche Zahlen aber wird man leicht trennen, als wäre die Zahl der kinderreichen Familien, also auch die Zahl der kinderleeren Mütter klein!

Flüchtung ist also für beide Gruppen gleichzeitiglich.

Die Flüchtlingszonen der Mütter sind heute ebenso sehr vorhanden wie in Zeiten, da die Geburtenzahl größer war, denn

1. bleiben durch einen viel weniger großen Kinderrateabilität gegenüber früheren Jahren viel mehr Kinder am Leben und werden aufzogen.

2. Die Kinder treten heute viel später ins Erwachsenenleben ein, als früher, belasten also den elterlichen Haushalt viel länger, auch wenn auszurechnen ist, daß von Staaten wegen vieles geschieht, das einigermaßen entlastet.

Wie weit nun liegen Flüchtlingszonen vor, die nicht mehr vereinzelt sind und somit durch individuelle Hilfszonen nicht behoben werden können? Das bei den Bauern im Klein- und Mittelbetrieb heute oft schwerer Existenzkampf herrscht, ist bekannt, Entlassaktionen führen dem zu neuem. Wie sieht die Bäuerin in diesen Kreisen überlassen ist, läßt sich schon daran erkennen, daß in 80-70 Prozent aller kleinen und mittleren Betriebe keine Arbeitskraft, also weder Knecht noch Magd angestellt ist.

In der Arbeiterschaftsmilie ist die Belastung bei mehr als drei Kindern oft schon drastisch. Die meisten kennen Arbeitslosigkeit. Wenige Monate von Arbeitslosigkeit können eine Familie schon stark verschulden. Angaben des Bleier Arbeitsmarkts zeigen, daß sich bei 1250 Arbeitslosen und ihren Familien bei 2½ Jahren dauerndem Arbeitslosigkeitstotat 2½ Millionen Schulden (Darlehen und Schulden an Geschäften) angehäuft haben! Es ist eine schwere Aufgabe, die Entschuldigung dieser Familien herbeizuführen.

Arbeitslosigkeit, aber auch wachsende Kinderzahl bei nicht ansteigendem Lohn tritt dazu bei, daß das kulturelle Niveau einer Familie sinkt. Wie steht es eigentlich in einer weiteren häuslichen Vertrübung? Flüchtlingszonen jahrelanger Frauen. Eine Voraussetzung der Elternschaftlicher Unfallverhinderung wird entnommen, daß ungelehrte Arbeiter durchschnittlich 200 Franken per Monat, gelehrte Arbeiter durchschnittlich 280 Fr. per Monat Lohn erhalten. Als Arbeitslose erhalten sie höchstens noch 70 bis 80 Prozent dieser Summen durch die Versicherungskasse. Man denkt, wie weit da das Haushaltungsproblem einer Familiennutter reicht!

Das wird die Haustfrau außerhäuslicher Verdienst suchen, was ihr größere Hilfe bedeutet, als noch vermehrte Spartunk. Besonders die als ledig berufstätig gewesene wird den ersten Weg vorziehen.

Die mannigfach nötige Hilfe wird verschieden gefüllt. Postkarten sind u. a. Teuerungsabschläge, abgestuft nach Kinderzahl, Kinderzulagen, Sozialerleichterung für kinderreiche Familien; Wohnterminberichtigung, oder besser Ausbau der zum Teil durch die Krankenkassen schon bestehenden Hilfe im Sinne der Mutter-

chaftsvereinigung.

Sicher ist, daß den kinderreichen Familien keine Hilfe dadurch entsteht, daß man den kinderlosen Erziehung der Erwerbsverhältnisse schafft; man müßte doch auch einsehen, daß der Kampf gegen das Doppelverdienstunterium in dieser Hinsicht mehr schadet als hilft. Wichtiger, als um Muttertag den Müttern zu danken, ist, Verhältnisse so zu machen, daß die Mütter großer Familien erlauben, ihrer Aufgabe ohne drückende Sorgen gerecht zu werden, dann werden sie, die Mütter, allen denen danken, die dazu beigetragen haben.

Das Recht auf Berufsaarbeit

In Bern:

Gegen das Doppelberdiertum wird, diesmal im Gemeinderat Bern, ein Projekt vorgelegt. Wie steht darüber:

"Über das Doppelberdiertum unterbreitet der Gemeinderat dem Stadtrat ein Projekt zu einem Besluß der Einwohnergemeinde; handelt nach, so lange in der Stadt Bern eine erhebliche Arbeitslosigkeit besteht, das Doppelberdiertum innerhalb der Gemeindeverwaltung zu unterlegen. Als Doppelberdieter sind Gemeindefunktionäre und Leibkräfte an städtischen Schulen zu betrachten, deren Chegatt in freier Anstellung oder in freier Berufsausbildung

Basel * Hotel Baslerhof

Christli. Hospiz, Aeschenvorstadt 55

Das gr. gesch. Familienhotel Nähe Zürcherstrasse und Parkanlagen. Zimmer von Fr. 4.50 bis 6.50. Privat-Badezimmer von Fr. 7.- bis 8.- Alkoholfrei. Restauratio. Tee Room. Eigene Konditorei. Tel. 21.502 P 1488-10

die Systeme, sie machen nicht einmal Weltreisen, sie haben im Bett und wurden in der französischen Kriegsgefangenschaft, wo sie dort aufbewahrt wurden, möglicherweise sich bei ihnen nach innen wenden und ihre schärfste Sicht, ihr wackeres Interesse den Dingen ihrer alltäglichen Umgebung gehören.

Träume blieben ihnen gewiß lebenswichtige, unvergängliche, vielleicht lindstädtische Träume; aber da fällt, wie sie nur einmal waren, daß sie für Weltliche und Entscheidende immer im Leben, nicht in der Phantasie dieser Frauen begab, waren selbst ihre dünnensten Träume daseinsverbunden und leicht verdaulich. Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot; die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken, reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Träume blieben ihnen gewiß lebenswichtige, unvergängliche, vielleicht lindstädtische Träume; aber da fällt, wie sie nur einmal waren, daß sie für Weltliche und Entscheidende immer im Leben, nicht in der Phantasie dieser Frauen begab, waren selbst ihre dünnensten Träume daseinsverbunden und leicht verdaulich. Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot; die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken, reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

einen dauernden Lehrerbedarf erwirkt. Ist dieser eine Weinsteuerei zu hoch — die Frauen fehlen, Nebenbedarf nicht erheblich, so fällt er für die Anwendung der Vorstufen über das Doppelberdiertum nicht in Betracht. Der Doppelberdieter wird durch den Gemeinderat aufgesetzt, seinen Chegatten zu veranlassen, innerhalb einer bestimmten Zeit auf den bisherigen Erwerb zu verzichten. Leistet der Chegatte dieser Auflösung nicht Folge, so wird das Anstellungsergebnis aufgehoben.

Im Bildungsbereich wird also aufgefordert,

"...jene Chegatten zu veranlassen, ... auf den bisherigen Erwerb zu verzichten."

Warum sagt man nicht offen heraus, er sei aufgefordert, seine Frau zu veranlassen, etc. etc.? Denn die ganze Bestimmung richtet sich ja doch gegen die erwerbstätige Chefrau. Man gewöhnt sich an, genauso. Und dies ist noch die einzige Möglichkeit, daß dort, wo umtragbarer Schaden entsteht, Einhalt geboten werden kann. Früher, da hieß es: Seht her, der hat eine andere Chefrau. Sie hilft noch mit und verdienten. Natürlich ist sie, alle Ruhm! — Heute steht man sie mißtrauisch an. Sie ist weniger tüchtig geworden? Oder glaubt man wirklich, man begegne die Arbeitslosigkeit mit solchen Maßnahmen? Das Geld, das in Doppelberdierten Haushalten verdient wird, kommt doch auch wieder unter die Leute: man stellt Höhlester ein, mehr Kleider werden beschafft, Angehörige unterstützen, Ausbildungskosten für Kinder werden bezahlt, vielleicht Darlehen abbezahlt usw. —

Im Waadland:

Deutsch haben es die Waadländer Frauen gezeigt, was sie von solchen Maßnahmen halten. Auch dort liegt ein solcher Gesetzesentwurf vor, zu diesem haben sich die Frauenorganisationen in einer folgenden Gedenktafel angedeutet:

Es sei den Frauenorganisationen gefallen, ihre Motive zu nennen, die sie veranlassen, gegen alle Maßnahmen zu opponieren, welche die berührte Schweizerin vom Schulamt ausschließen. Kommt moralischen Standpunkten aus, welche es bedeutsam ist, daß die Frau, die eine Cheflichkeit, wie sie höherer gehobt sieht gegenüber herigen, welche um sich die Freiheit des berufstätigen Mannes zu erhalten, eine freie Verbindung eingeht.

Idee berufstätige Frau gibt wieder andern Frauen Arbeit (Schweizerin, Hausangestellte, Gläserin u. u.); oft genug braucht sie den Ehemann, Familienglieder zu unterstellen.

Nicht unwichtig ist, zu erwähnen, daß Eltern, vor allem in ländlichen Verhältnissen, ärgern werden, teilweise Berufsausbildung für Schüler zu bezahlen, wenn der Ehemann dann vermutlich nur wenige Jahre ausgezahlt wird.

Wenn man die Lehrerin bei Berichterstattung anträgt, vom Schulamt wegzuholen, räubt man den Lehrerinnen vorwiegend Kraft, niemand ignoriert die Wichtigkeit der Lehrerinnen. Eigentlich des Lehrers.

Schließlich sei daran erinnert, daß in einem demokratischen Staat, wie er jetzt steht, ein

ein Mensch nicht auf einen Preis auszuweichen: "Wir hoffen", so sagen die Frauen wie, "monument feministe", es wiederhergestellt, "wie hoffen, daß sie nicht gerade denjenigen zweck ausgewandert sind, die weil von politischen Rechten ausgeschlossen, kein Mittel haben, sich gegen Gewalt zu wehren, die man zu ihrer Ungunsten einfügt."

Man glaubt nur so nicht, daß da ein paar eigeninitiativ FrauenrechtlerInnen sich zur Wehr setzen. In ehmäßiger Geschlossenheit kehren da zusammen alle denkenden Waadländerinnen, wie gesammelt sind im Bund der Waadländer Frauenvereine, Acumulus, Verein der Geschäftsfrauen, Asfin, in innen, Blauerinnen, Hauslehrerinnen, Stimmberechtigte und — sogar waadland. Drachtenvereinigung.

Im Wallis

Ob sich wohl niemand für die Walliserinnen wehrt? Dort hat man heftiglich beschlossen, daß Lehrerinnen vom Beruf zurücktreten müssen, wenn ihr Mann mehr als 2000 Franken verdient!

Sie könnten die Eingänge der Waadländerinnen wörtlich für sich gebrauchen. Über wie geht das denn zu, so könnte man fragen, daß solche Gefälle eingeführt werden? Gang einsatz: Die Männer sind im Staat, sei es Gemeinde- oder Kantonsrat verhaftet. Man lebt vor, was man nur als beschleunigt will und — keiner hat etwas dagegen! Angenommen?

Gegeben ein Beispiel wird eben nur gesprochen, wenn man die eigenen Vorteile gefährdet glaubt, wenn eine Viehberichterstattung nicht günstig

wurde gegeben haben, wie die hart aufstrebenden Viertertagabgaben eines Selley und Byron.

Ob nun Katharina Mansfelds Radlab auf die Leinen seines Platz neben die älteren Berken behalten wird, ist es wohl noch zu früh zu entscheiden, ob jeden Fall paßt ihre Lebens- und Arbeitsweise da am besten hin, eben um ihrer "albmördigen" Einheitlichkeit willen. Sie hatte Heimweh und konnte nicht danken, sie würde sich Kinder und bekam keine: sie liebte ihren Bruder und verlor ihn; sie sehnte sich nach einem ordentlichen und sehrverurteilten Leben und wurde durch die Krankheit zu einem ruhelosen Nomadenseelen verurteilt. Und über das alles dreht sie, die heimatliche Landshaft, das Leben von Kindern, die Liebe von Frauen, Krankheit, Trennung, Entzündung und Angst vor dem Ende wären ihre Themen und sie hatte eben erst gelernt, diese Dinge in ihrer Schreibergabe farbig, vertraut und leicht zu erläutern. Sie ist nicht mehr da, als sie ist, und sie keine Zeit mehr, da sie Schleißigkeiten in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechselnd heiteren und betrübten Spott; die herben, aber schattigen Menschen einer George Eliot;

die trostlosen Roman-Selbstbildnisse einer Charlotte Brontë und die erstaunliche Bekanntheit ihrer Schwestern Emily mit der Gedanken,

reisende Männer hätten alles erreicht, geradeso wie Gott, das Glück im Leben, und die Freude im Leben in der Wirklichkeit. So stark ist diese Wirklichkeit, daß wohlerzogene Rücksichtnahme, dementiert gewählt, sich für sie nicht eingeschlagen hat.

Die getrockneten 18-Jahrzehnt-Bücher einer Dame Auten mit ihrem wechsel

Fortschrittsgläubigen des letzten Jahrhunderts, der nach seiner Überzeugung weder historisch noch psychologisch oder philosophisch sich halten läßt: die Jugend — die heute mehr und mehr einen Glauben verliert — ist dann leicht in Gefahr, mit dem Fortschrittsgläubigen auch den Ernst, die Leidenschaft des Freibensamptes zu vertreten.

Bevor man zeigt der Jugend die Welt, wie sie ist — und begegnet die Jugend dafür, auch ohne Ausicht auf die Verbesserung der Welt, auf einen Endtag des Guten in allen zum trostigen "Demokrach" einer Elte, die im Dienste der Weltsolidarität steht, den Frieden erhalten und führen will — auch wenn er immer wieder gefährdet ist.

Das, was bei der Friedenserziehung gerade der Schweizerjugend die Arbeit wesentlich erleichtert, ist die Tatsache, daß die Pleige unserer Volksweise auch die der Friedenserziehung ist. Liebe zu Recht und Freiheit, Glaube an die Demokratie als die menschenwürdigste Staatsform, Duldsamkeit — die aber soziale Ablehnung aller Intoleranz und Ungerechtigkeit nicht aussticht — all das macht den jungen Menschen zum guten Schweizer und zum guten Weltbürger, weil beides aus derselben Quelle fließt: der "Humanität, der Totalität des Staates" ausdrückt.

Ein kurzes Wort: **Prof. Lichtenhahn** schloß den Abend würdig ab. Er betonte den hohen Wert des Wissens darum, daß nicht nur wir den Frieden wollen, sondern daß der Friede uns will. Denn wenn der Friede nur ein schöner Wunschtraum ist, der erliegt leicht der Angst, die ihn treibt, zum Krieg zu rüsten — und dadurch die Gefahr des Krieges zu erhöhen. Wer aber weiß, daß höhere, größere Kräfte uns in unserm Kampf für den Frieden helfen und führen, der wird in diesem Glauben die Kraft finden, ein echter Friedebringer, ein Friedensmensch zu werden.

*

Über eine weitere große Kundgebung auf dem Kindergarten in Zürich, veranstaltet von äußerer Frauenvereinen, berichten wir nächste Woche.

Hierwohnungen im Gebirge

Das neuere, von der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebene Verzeichnis mit ca. 800 Adressen bedürftiger Bernerleute in Berggegenden über 800 Meter in 16 Kantonen ist erschienen und kann unentgeltlich bezogen werden (bei Anstellung durch die Post ist das Porto zu entrichten) für die Stadt Zürich beim Zentralsekretariat der Schweizer Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich 2, Wallisstrasse 21, für die übrige Schweiz beim Vorsteher der Geschäftsstelle, Herrn Künzler, Kälinstr. 1 in Amsteg (Utr.), Tel. 503, an dem man sich in jedem Fall zuerst um Auskunft über eine Ferienwohnung zu wenden. — Frühere Verzeichnisse sind ungültig.

Von Kursen und Tagungen

Wieder nach Holland!

Die legendären Holländertage der Freunde des Schweizer Volksbildungshofs, Leiter Fritz Wartenweiler, waren so schön, daß wir wieder hinreisen.

Landpartie: 7.—13. Juni 1937. Anmeldetermine bis 31. Mai 1937. Teilnehmerzahl beschränkt. Wir wohnen in einem Ferienheim und machen von dort Ausflüge und Besichtigungen unter der fiktiven Leitung eines Holländers. Dr. Biagi.

Schiffpartie: Entweder vom 9.—15. August 1937, oder vom 16.—22. August 1937, oder vom 9.—22. August 1937. Anmeldetermine bis 31. Juli 1937. Teilnehmerzahl beschränkt.

Das Schiffschiff "Juliana" befreigt uns, so lange die Reise dauert. Das ist ein jelen Jahres Erlebnis. Auch die Besichtigungen von Kunstmuseen, Altstadttour etc.

Beide Reisen machen wir mit Holländern zusammen. Preise: Ab Basel alles unbegrenzt für 8 Tage Fr. 120.— Ab Basel alles unbegrenzt für 14 Tage Fr. 170.— bis Fr. 180.— Anmeldungen an Martha Müller, Zeppelinstrasse 59, Zürich 6.

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Lycée Club, Rämistrasse 26, 24. Mai, 17. Uhr, Literarische Sektion, "Un Lembo di Ticino", col concorso della Signora Musso per la parte letteraria e della Signorina Maurer per la parte musicale.

Zürich: Berufsvierein Sozialarbeiter, 28. Mai, 18. Uhr; Mitgliederversammlung im Techisli, in Wittenau. Vorlesung über das Leben und Werk des Buches "Stone, Stein und Brod".

Bern: Schweiz. Damen-Automobilklub, Sennhof, Bern, 28. Mai, 21. Ausflug mit den Inhabern des Altersheimes, 15.30 Uhr, über den Leimboden nach Mängisberg. Bietet in der "Sonne" in Mängisberg.

Radiosprecher: 24. Mai, 16.30 Uhr: "Was ist ein Zufluchtsraum?"

24. Mai, 20.55 Uhr: Dr. Fritz Wartenweiler: "Schwedenfieber".

25. Mai, 16.30 Uhr: M. v. Greifz: Geschichte und Geschmacklosigkeit in der mod. Frauenkleidung.

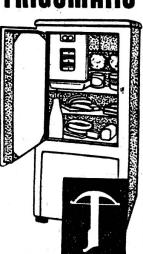
25. Mai, 19 Uhr: Dr. Dora Schmidt: Heimarbeitsschaffung.

26. Mai, 16.30 Uhr: Von Trost im Krankenhaus, antizipierend eine Bach-Kantate.

Reaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rätsch 5, Limmatstrasse 25, Telefon 32203. Kantonale Anna-Herrera-Schule, Rätsch, Freudenstrasse 142, Telefon 22608. Hochschulchronik Helene David St. Gallen.

FRIGOMATIC



Wer den Rappen
stets ehrt —
Persil begeht!
OP 428a Henkel & Cie. A.G. Berlin

THUN
Telephon 24-04
Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant
Billige Essen und nette Zimmer mit
mäßigen Preisen. P 4949 T

der
Kühlschrank
für das
Schweizer-Heim
von der
Autofrigor A.G.
Zürich
Ausstellung: Polikunstr. 3

**Schlank
wirken!**

Die richtige Leibbinde gibt Ihnen jene schmeichelnde Linie, die Sie sich wünschen. Wir zeigen Ihnen gerne unsere verschiedenen Modelle, vor allem auch die Korsettshirts, die verschlüsselt doch noch genug zu tragen ist.

Verlangen Sie unsere Spezialprospekte. Sie erhalten gleichzeitig unseren neuen, illustrierten Sanitätskatalog F.

Haussmann
SANITÄT
GESCHÄFT
ZÜRICH
Uraniastrasse 11, T. 515775

Haus Neugeboren
Locarno-Monti

bestet Erschöpfungsgesunden ruhigen Aufenthalts in herrlicher Lage. Beste Dienstleistungen nach dem Birschen St. ab Fr. 650.— P 1041-10

Suisse française
Huémoz près Chesières
(1650 m)

Situation splendide. Climat excellent. Mme. Fagot reçoit des jeunes filles pour séjour prolongé ou vacances. Étude de français. Meilleurs soins. Réferences. (P 933-L)

Dieses Zeichen

bietet Ihnen für Schweizerware, denn es ist die geschützte Ursprungs- und Schutzmarke des Verbandes für Inlandproduktion.



Die Leinenweberei Bern A.-G.

garantiert Ihnen für beste Qualität; denn unsere sämtlichen Leinen und Habilinen sind Eigenfabrikate, richtiges Bernerleinen.

Muster und Preislisten durch die

516-2

Joghurt

Im ganzen Land herum wird heute ein dickerflüssiger Volks-Joghurt zu 15 Rp. per Packung angeboten. Von 45 Rp. ist man nun allgemein auf 15 Rp. zurückgegangen bei gleichem Milchpreis, — und findet das für richtig.

Wir müssen dankbar sein, daß sich die Einheit, wenn auch langsam, sogar in Milchverbandskreisen durchgesetzt hat, daß die Verbilligung für den Produzenten ist, nicht nur für den Konsumenten. Die zähe Propagierung dieses Prinzipes wird unsere Volkswirtschaft gesunden.

Unter

Spezial-Joghurt nature in Gläsern

zu 15 Rp. das Glas

sagt vielleicht vielen besser zu wegen der festen Form, die vor allem dem Gaumen besser mundet. Machen Sie

Jetzt eine Joghurt-Kur,

die Kräfte und Säfte erneut, frischen Lebensmut gibt und den Körper säubert.

Namentlich die Kinder schätzen den Joghurt. Der kindliche Körper fühlt das Gesunde besser heraus als der abgestumpfte Körper des Erwachsenen. Deshalb hungrt der Körper des Kindes nach gesunder Nahrung, nach Früchten, Fruchtsäften, Joghurt, Vollkorn- und Vollbrot etc. Folgen Sie deshalb den Lehren, die Ihnen Ihre Kinder geben.

Schöni Schlifschue z'verchaufe, ganz billig . . .

Die Konsumgenossenschaften machen ganzseitige Insertate für gelbe Erbsen (ganze und halbe), Linsen, grüne Perlsen, zu erstaunlich billigen Preisen. Wie klug, diese schönen gedrehten Sachen auf den Sommer zu verstauen, wo man nicht riskiert, viel davon zu verkaufen...

Thun *Jap., in Olivenöl, groß Dose 60 Rp.
Mitties (kl. Stücke), kleine Dose 30 Rp.

* Mousse de foie gras (Gänseleberpain)
per Büchse 65 Rp.
Gänseleber, geträufelt per Büchse Fr. 1.—

* "Spekulatius"

Tee-Gebäck nach Holländerart
220 g netto 50 Rp.

Dörrfrüchte

— Vergleichen Sie die Qualität!

Apricotosen, Delikates, kalif. per 1/2 kg Fr. 1.05/1 (475-g-Paket Fr. 1.—)

Pflaumen, Delikates, „Santa-Clara“, kalif., großfruchtig per 1/2 kg 47/3 Rp. (525-g-Paket 50 Rp.)

Datteln, in Muskat (550-g-Paket 75 Rp.) per 1/2 kg 681/3 Rp.

Feigen, Delikates Smyrna p. 1/2 kg 41 1/3 Rp. (500-g-Paket 50 Rp.)

Dampfplümpf (Ringplümpf), amerik. p. 1/2 kg 89,3 Rp. (420-g-Paket 75 Rp.)

Bananen, getrocknet per 1/2 kg Fr. 1.07/1. (350-g-Paket 75 Rp.)

Dazu unsere vorzügliche Mayonnaise 100 g 20 Rp. (120—130 g-Glas 25 Rp. Depot extra)

*Emmentaler verbilligt per 1/4 kg 60 Rp.

Emmentaler, Ja vollfett (192 g 50 Rp.) per 1/4 kg 65 Rp.
* Gruyère, Ja vollfett per 1/4 kg 56,8 Rp.
Tilsitzer, Ja vollfett

Potz, Putzmittel für alles (490—510 g-Paket) 25 Rp.

Hopp, Universalmittel (340—350 g-Paket) 25 Rp.

Ohä, das selbsttätige Waschmittel (490—520 g-Paket) 50 Rp.

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.

Verkaufsmagazine

in:

Zürich Madrasch Ofters Solothurn Wädenswil Tannenegg Oerlikon Melaten Altstetten Bern Biel

MIGROS

Wie sparen?

Eine ausländische Markenartikel-Firma, die ihre Produkte um etwa 50 Prozent verkaufte, als absolut gleichwertige andere inländische Marktware (Waschpulpa) erhältlich ist, gefährt sich gegenwärtig in Ratschlägen an die schweizerische Bevölkerung, wie man Rappen spart.

Es ist uns in früheren Jahren passiert, daß wir mit 1000 Fr. bestraft worden sind, weil wir der Bevölkerung Ratschläge gaben, wie man gewisse Putzmittel in gleichwertiger Qualität zum dritten Teile des Preises kauft.

Man darf sich wirklich fragen: Ist eine solche Reklame und ein solches Geschäftsbogen nicht eine wissenschaftliche Erfahrung des Laien-Käufers?

Dumme Frage

im Zeitalter der Bewirtschafter, in dem das Allgemeine Interesse wurst ist!

Ein neuer „Dreh“?

Neue merkwürdige Dinge kommen von Bern: Ein Entwurf, der uns vom Eidgen. Veterinäramt zugestellt wurde, geht auf nichts anderes heraus, als dem Konsumenten den Breitkorb neuerdings höher zu hängen und dem landwirtschaftlichen Produzenten den Absatz zu erschweren. Ausgerechnet diejenigen, die ursprünglich bestellt wurden, um über das Wohl der Konsumenten zu garantieren! Eine Gouvernemental-deputation vorspannt werden! Den Eidgen. Veterinäramt, die städtischen Schlachthofverwaltungen, die kantonalen Tierärzte sollen es fertig bringen, daß der Verkauf von Aufschmitt, Schinken und Wurstwaren in Lebensmittelgeschäften (außer Metzgereien) erschwert, wenn nicht verunmöglich wer-

den soll, und zwar auf dem Weg gesundheitspolizeilicher Vorschriften.

Man weiß, daß währenden wir den Schinken zu 40 Rp. per 100 g verkauften, z. B. in Lausanne 60 Rp. verlangt wurden, also 50 Prozent mehr. Daß dies Absatzschwierigkeiten für den Produzenten und Benachteiligung für den Konsumenten bedeutet, ist selbstverständlich.

Es ist zu hoffen, daß, nachdem viele Bundesmillionen zur Verbilligung der Lebensmittel ausgeteilt werden, die Bundesbehörden sich weiteren werden, die Hand zu bieten zur Verteuерung der Lebensmittelpreise ausgerechnet durch bündestümliche Vorschriften.

Insofern darf erwartet werden, daß sich der Ober-Obmann, das Eidgen. Volkswirtschaftsdepartement, durch seine Verteilungsmaßnahmen über den bösen Eindruck, der ein Verbot des Verkaufes solcher Fleischwaren zu vermindesten Preisen bei der Bevölkerung auslösen würde.

Wir fragen die Hausfrauen: Wo geht der Aufschmitt, und der Schinkenverkauf rascher, preischer und appetitlicher vor sich, als in der Migros? Was ist da in angeblich hygienischer Beziehung zu beanstanden?

Man kommt uns nicht damit, Schinken sei ein Luxusprodukt. Schließlich hat auch der Arbeiter das Recht, wenigstens für den Sonntag einmal etwas Leckeres zu kaufen, und dazu muß es erschwinglich sein.

Was sagt die sozialdemokratische und genossenschaftliche Presse dazu? Will sie auch hier angeblichen Gewerbeschutz treiben?

Das letzte Wort seitens des Volkswirtschaftsdepartements ist allerdings noch nicht gesprochen!